

# Als wären sie nur für diesen Ort geschaffen

**In acht Prättigauer Kirchen sind Werke von Thomas Zindel unter dem Titel «Stations of the cross» zu sehen. Es ist ein weiteres Projekt des «Museums in Bewegung».**

Von Julian Reich

Es ist eine verflixte Sache mit dieser Kunst. Erkennt das Auge nicht gleich auf den ersten Blick, was ein Bild darstellen soll, so guckt es krampfhaft weiter. Man denkt nach, vermutet, im schlechtesten Fall resigniert man. Ist das nun ein Arm oder eine Gerüststange vielleicht oder ein Pfahl? Könnte dies ein Berg sein oder ein See oder eine Wiese? Immer suchen wir nach Entsprechungen in unserer eigenen Lebenswelt.

«Stations of the cross» nennt Thomas Zindel seine im letzten Jahr entstandene, 14-teilige Serie grossformatiger Bilder. Angelehnt hat er sich dabei – der Titel sagt es – an den Kreuzweg. Zindel ging sehr frei mit den schon in zahlreichen Varianten bearbeiteten Motiven um, eine direkte Verbindung zwischen Bild und biblischer Vorlage besteht keine.

«Ich interessiere mich nicht für das Abbild als Abbild, sondern für das, was hinter dem Bild, hinter der Wirklichkeit steht», sagte Zindel gestern in Grüşch

## Keine Ausstellung

Acht Bilder aus dieser Serie sind nun in acht reformierten Kirchen des Prättigaus zu sehen. Es sind dies die Kirchen von St. Antonien, Klosters, Schiers, Küblis, Fideris, Grüşch, Fanas und Conters. Peter Trachsel, Leiter des «Museums in Bewegung», lud Zindel dazu ein. Es sei keine Aus-



«Keine Ausstellung, sondern ein Setzen von Zeichen»: Peter Trachsel (links) und Thomas Zindel in der reformierten Kirche Grüşch.

(Foto Jo Diener)

stellung im eigentlichen Sinn, sagte Trachsel, sondern ein Setzen von Zeichen. «Thomas Zindel ist glücklicherweise derjenige, der die Zeichen gemacht hat.» Die Kirchgemeinden durften denn auch ihr Bild selber auswählen – und bewiesen ein grosses Feingefühl im Umgang mit «ihrem» Kirchenraum und der Kunst selbst.

Bei manchen Stationen scheint es, als wäre das Bild nur für diesen einen Ort gemalt worden. Etwa in Fanas, in der 1754 in ihrer heutigen Form erbauten reformierten Kirche mit hellblauer Ausmalung, wo Zindels schlichtes, durch waag- und senkrechte Linien durchzogenes Gemälde unaufdringlich – dies trotz seiner imposanten Grösse von 180 auf 250 Zentimetern – an der linken Kirchenwand hängt. In Schiers

wiederum, dem dunkelsten aller Kirchenräume, verschwindet das Werk fast im Gegenlicht der Kirchenfenster, nach einer gewissen Zeit aber tritt die schwere waagrechte Fläche fast plastisch hervor und passt sich bemerkenswert fugenlos in den mit viel Holz ausgekleideten sakralen Raum ein.

## Die Augen geöffnet

In Fideris wiederum fand sich keine Wand, die genug gross für ein Bild wäre. So stellte man es kurzerhand auf die Chorbänke, weshalb nun das Sonnenlicht durch die Leinwand dringt. Die dortige Pfarrerin, Elisabeth Anderfuhren, nahm das Bild kurzerhand zum Ausgangspunkt ihrer letzten Predigt. Sie, die nach eigenen Angaben bis anhin nichts von zeitgenössischer Kunst hielt, sagt

nun, dass Zindels Werk ihr die Augen geöffnet hätten: «Es ist plötzlich etwas passiert mit mir.»

Genau das erhofft sich Peter Trachsel von Zindels «Nicht-Ausstellung». «Vielleicht kommen jetzt mehr Leute in die Kirche, ins Dorf und ins Tal.» Und sprechen über Kunst. Schon mit den Kirchgemeinden, denen Trachsel und Zindel ihr Projekt vorstellen durften, hätten sich fruchtbare Gespräche ergeben. Sodass nun zahlreiche Prättigauer nicht gleich nach dem ihnen Bekannten in den Bildern suchen, sondern sie als das nehmen, was sie sind: zur Kontemplation einladende Abbilder ihrer selbst.

Führungen zu den Kirchen an den Sonntagen vom 28. Juni, 26. Juli und 23. August. Besammlung jeweils um 11.05 Uhr am Bahnhof Grüşch. [www.museumpraetigau.ch](http://www.museumpraetigau.ch).